

Zu Tacitus Germania c. 40.

Tacitus führt an der genannten Stelle mehrere Völkerschaften auf, welche in Gegenden wohnten, die jetzt Lauenburg, Mecklenburg, Holstein, Schleswig und Jütland heissen. Unter diesen ist der Name nuithones oder, wie M. Haupt in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Handschriften schreibt, nuitones offenbar entstellt, und die bisherigen Verbesserungsversuche können nicht als befriedigend angesehen werden. Möller (Das altenglische Epos, Kiel 1883 S. 6) glaubt, dass entweder Nurthones oder Vithones zu schreiben sei. Den ersteren Namen deutet derselbe als Bewohner des Nordens und sieht darin, falls dies die richtige Schreibart sein sollte, den Namen für das nördlichste der angelsächsischen Gauvölker in Jütland; über den letzteren Namen aber bemerkt er ausser anderem Folgendes: 'War dieses der richtige Name des Gauvolkes, dann sass dasselbe jedenfalls an der Westküste, nördlich der Aviones, an der in die Lister Tiefe mündenden, früher sehr wichtigen schiffbaren Widau, deren älterer Name Wîthâ ist'. Ferner wird noch bemerkt, dass die südlich dieses Flusses wohnenden Bewohner bei ihren Nachbarn Wiedinger hiessen, dass die Landschaft selbst Wiedingharde heisst, und dass die Probstei, zu der die Wiedingharde gehört, früher den Namen praepositura in Witha führte.

Ueber die erstere Lesart, die sich nur in einer Handschrift findet — übrigens steht im cod. Leid. 'nurⁱtones', nicht nurthones — kann man, weil sie jedenfalls auf einem Irrthum beruht, getrost mit Stillschweigen hinweggehen, dagegen glaube ich, dass durch die Lesart uithones, oder, was ich für richtiger halte, uithones, welche uns auf einen uralten Fluss- und Gaunamen hinweist, nunmehr das Richtige gefunden ist. Der Fehler aber scheint mir durch einen kleinen Irrthum in der Schreibweise entstanden zu sein. Nach der alten angelsächsischen Schreibart nämlich, in welcher viele der ältesten Handschriften verbreitet waren, musste der Name uithones oder uithones geschrieben werden, und daraus ist durch ein Versehen nuithones oder nuithones geworden.

Einen ganz ähnlichen Fehler hat der Fuldaer Mönch Eberhard, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebte, bei seinen Abschriften der alten Traditiones Fuldenses gemacht. Der Name eines friesischen Gaues nämlich lautet an verschiedenen Stellen (vgl. Dronke, Traditiones et Antiquitates Fuldenses, Fuldae 1844) pagus Wironi, Wirensis, Wirahⁱ, Nuira. Der letztere Name ist offenbar falsch, wie sich aus einer Vergleichung der beiden ziemlich gleichlautenden Urkunden bei Dronke S. 43 Nr. 11 und S. 50 Nr. 112 ganz unzweifelhaft ergibt. Der Mönch, welcher, wie er selbst sagt, im Lesen der angelsächsischen Schrift, in welcher die ältesten Urkunden des Klosters abgefasst waren, nicht bewandert war, fand in den alten Schenkungsurkunden, die er auf Befehl des Abtes Markward I kopirt und excerptirt hat, jedenfalls in angelsächsischer Schreibweise die Namen Uuira oder nuira und hat daraus an der einen Stelle Wirah, an der andern Stelle irrtümlicher Weise Nuira gemacht.

Durch diese Combination ist, glaube ich, der Irrthum des Fuldaer Mönches, sowie der der Abschreiber des Tacitus bis zur Evidenz nachgewiesen.

¹ Das h ist hier, wie in anderen Namen in den genannten Urkunden, ein völlig überflüssiger Buchstabe. — Der Wieron- oder Wieragau aber war einer der kleineren friesischen Gaue und lag, meiner Ansicht nach, an der Stelle, wo jetzt die Insel Wieringen liegt. — In den Urkunden wird auch ein Landgut namens uirôn genannt.